

Am 18. Dezember ist die Liturgie geprägt von der O-Antiphon „**Wurzel Isais**“, die uns auf Weihnachten hinweisen soll::

O Sproß aus Isais Wurzel, gesetzt zum Zeichen für die Völker – vor dir verstummen die Herrscher der Erde, dich flehen an die Völker: o komm und errette uns, erhebe dich, säume nicht länger.

Dies verweist auf den Propheten Jesaja, wo es heißt:

*An jenem Tag wächst aus dem Baumstumpf Isais
ein Reis hervor,
ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt
Frucht.*

*Der Geist des Herrn läßt sich nieder auf ihm:
der Geist der Weisheit und der Einsicht,
der Geist des Rates und der Stärke,
der Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht.*

*Er richtet nicht nach dem Augenschein,
und nicht nur nach dem Hörensagen entscheidet er,
sondern er richtet den Hilflosen gerecht
und entscheidet für den Armen des Landes, wie es recht ist.
Dann wohnt der Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein.
Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Knabe kann sie hüten.
Man tut nichts böses mehr und begeht keine Untaten mehr.*



(Jesaja 11,1 – 9)

Im Dunkel und der Hoffnungslosigkeit jener Zeit kündigt der Prophet Jesaja neue Hoffnung an: eine neue Pflanze bricht auf, ein Reis, aus dem alten Baumstumpf des Geschlechts Isai. Man dachte schon, dass es ganz verdorrt und ohne Hoffnung ist, doch dem ist nicht so.

Nach langem Warten kommt doch noch Neues.

Erst ganz fein und zart, manche sehen es gar nicht.

- Gott will auch heute kommen, zart und fein und für uns auf 's erste oft gar nicht zu erkennen. Bin ich dafür bereit?
- Sehe ich die kleinen Lichtblicke, die der Tag für mich hat?
- Habe ich Augen auch für das Ungewohnte, in dem Gott kommen kann?
- Bin ich offen für die hellen Momente, die ich anderen schenken kann?
- Bin ich verbittert, voll Angst oder unsicher, dass ich manches Licht gar nicht sehen will?
- Gott schenkt mir diesen Tag, der manche Herausforderung – und manchen Lichtblick in sich haben kann.